Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 183 Dienstag den 9. August 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 62 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Pädagogische Lesevereine. 2) Anfrage, die Besetzung von Communal-Stellen betreffend. 3) Ueber Ehrenerklärungen. 4) Correspondenz aus Sagan, Friedland. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Vom 11ten d. Mts. ab werden auf der Oberschlesischen Eisenbahn folgende Personenposten von hier abgesandt werden:

nach Krakau um 2 Uhr Nachmittag bis Brieg,
„ Neustadt desgleichen um 2 Uhr Nachmittags bis Ohlau,
„ Pleß um 5 Uhr Nachmittags bis Ohlau.

Von Brieg und resp. Ohlau gehen diese Posten zu Wagen gleich weiter auf die benannten Course.

Der Abgang der Personenpost nach Gleiwitz verbleibt wie bisher um 10 Uhr Abends zu Wagen, so wie auch die Personenpost aus Krakau in Brieg keinen Anschluß zur Eisenbahn hat und daher jeden Morgen 4 Uhr hierselbst zu Wagen eintreffen wird.

Herwärts wird

die Personenpost aus Gleiwitz sich in Brieg der Eisenbahn um 12 Uhr 15 Minuten Mittags anschließen, und hier um 1 Uhr 30 Minuten ankommen.

In Ohlau wird

sich die Personenpost aus Neustadt um 6 Uhr 30 Minuten früh, und die Personenpost aus Pleß um 12 Uhr 45 Minuten Mittags anschließen und nach 50 Minuten in Breslau eintreffen.

Von Ohlau ab werden beide Posten gleich nach deren Ankunft von hier, auf die Course nach Neustadt und Pleß abgelassen.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden ist die Einrichtung getroffen worden, daß dieselben hier auf dem Ober-Post-Amte das Personengeld für die ganze Reise, nämlich bis Ohlau und Brieg das Bahn- und von dort ab das Post-Personengeld entrichten und sich dadurch die Plätze in den Postwaggons sichern, die die Nummern des Passagier-Billets nachweisen. Die Lösung der Billets muß jedoch zwei Stunden vor Abgang der Bahnzüge im Ober-Post-Amte erfolgen, so wie auch die Correspondenz, Sachen und Gelder zwei Stunden vorher abgeliefert werden müssen.

Das Passagier-Gepäck ist von dem Reisenden auf dem Bagage-Zettel, der sich am Passagier-Billet befindet, nachzutragen und auf dem Bahnhofe abzugeben, woselbst das Gewicht des Gepäcks vermerkt und das Porto für die etwanige Ueberfracht, resp. von Ohlau oder Brieg ab, von diesen Post-Anstalten erhoben werden wird.

Breslau, den 7. August 1842.

Königl. Ober-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 6. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor Helmentag zu Köln, der von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Insignien des Commandeur-Kreuzes vom Orden der eichnen Krone, so wie dem Ober-Zoll-Inspektor Sauvigny zu Trier, des Ritter-Kreuzes dieses Ordens; dem zu Rom befindlichen ehemaligen Kreis-Arzte zu Aachen, Dr. Alertz des Ritter-Kreuzes des Königl. Baierischen Verdienst-Ordens vom heiligen Michael; dem Arbeitsmann Helmke zu Perwer, Kreis Salzwedel, der Königl. Hannöverschen Krieges-Denkmünze pro 1813, dem Mühlenbesitzer Hobe zu Scharsaw, Rummelsburger Kreises, und dem Schneidermeister Pfützner zu Sonnewalde, in der Nieder-Lausitz, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen, so wie dem Kaufmann und Stadtrath Faulenbach zu Köln, der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischen Krieges-Denkmünze, zu gestatten. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem mit dem Charakter als Major in den Ruhestand versetzten Kapitän Brand vom 30. Infanterie-Regiment, und dem Regiments-Arzt Dr. Hauck des Garde-Kürassier-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Gefreiten Sturm des 7ten Infanterie-Regiments die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Angekommen: Der General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, v. Neumann, und der General-Stabs-Arzt der Armee und Chef des Militär-Medizinalwesens, Dr. v. Wiebel, aus Schlesien. Der Pair von Großbritannien und Irland, Lord Hardwicke, von St. Petersburg.

* Berlin, 6. August. (Privatmitth.) Ihre Majestäten, welche gestern Mittag erwartet wurden, sind erst um 8 Uhr Abends im erwünschten Wohlsein hier angelangt, um nach einem nur kurzen Aufenthalte die Fahrt nach Potsdam fortzusetzen. Allerhöchstdieselben waren, wegen eines Tags zuvor gewesenen leichten Unwohlseins der Königin, erst gestern Morgen um 9 Uhr von Christiansstadt am Bober, wo Sie übernachteten, ausgefahren. Bereits heute Vormittag ließ sich unser thätiger Monarch Vortrag in Sanssouci halten. — In Abwesenheit des Ministers des Innern, Grafen v. Arnim, unterzeichnet an dessen Stelle der erste vortragende Rath, Herr v. Bernuth, die Ministerial-Verfügungen. — Bei der neulich stattgefundenen Rektorwahl hat der Professor v. Raumer die Majorität der Stimmen erhalten. — In Bezug auf die Weigerung des Senats der Akademie der Künste, den Professor Kugler als Mitglied aufzunehmen, hört man jetzt, daß die Freunde und Gönner desselben einen Weg eingeschlagen haben, welcher die Statuten der Akademie verletzt, und es dem Direktor nicht rathsam erscheinen läßt, einem Dekrete unseres hochgeehrten Kultusministers sofort Folge zu leisten. , Der Direktor Schadow hat deshalb mit dem zeitigen Vice-Direktor, Professor Wach, unter Beistimmung des Senats, ein ehrfurchtsvolles Schreiben an den Minister gerichtet, worin unter Anderm sich die Stelle befindet: „daß der Direktor die Einführung des Professors K..... nicht zu bewirken im Stande sei, und daß, wenn darauf bestanden würde, jenen durch ein Ministerial-Dekret einzuführen, derselbe auch durch einen Ministerialrath eingeführt werden möge." Außerdem soll der Senat eine Beschwerdeschrift bereits Sr. Majestät eingereicht haben und entschlossen sein, dem Ansinnen einer gewissen religiösen Partei energisch entgegen zu treten. — In der theologischen Fakultät unserer Hochschule tagt es immer mehr, wie dies unter wissenschaftlichen Männern nicht ausbleiben kann. Seit einiger Zeit manifestirt sich sogar unter den Professoren, welche sich zum Pietismus hinneigen, eine bedeutende Reaction, indem jüngst einige Kandidaten bei der Prüfung deshalb nicht approbirt wurden, weil ihre religiösen Ansichten in einem düstern Mysticismus befangen waren. — Unser neuer Theater-Intendant, Herr v. Küstner, scheint dem Ballet nicht hold zu sein, da er solches, wo es nur thunlich ist, aus der Oper zu streichen sucht. Die Ballet-Tänzer haben sich schon beschwert, weil sie dadurch in ihrem Einkommen geschmälert werden, indem sie an jedem Abend, an dem sie beschäftigt sind, außer ihrem Gehalt noch ein Extrahonorar erhalten. — Seit einigen Tagen ist hier eine Hitze von 22 bis 24 Grad Reaumur, die auch des Nachts fortdauert und auf den Gesundheitszustand sehr nachtheilig wirkt.

Sehr wichtig ist die Nachricht, die sich hier verbreitet, daß wirklich die Staatsregierung gesonnen sein soll, wie Oesterreich die Eisenbahnen sämmtlich zu Staats-Instituten zu machen; dem Vernehmen nach, dürfte diese wichtige Garantie damit beginnen, vor der Hand gewisse Prozente als Interessen zu gewähren.

(H. C.)

Magdeburg, 1. Aug. Die in der Maschinen-Fabrik der hiesigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft angefertigte erste Lokomotive „Magdeburg," welche vorige Woche eine höchst befriedigende Probefahrt nach Schönebeck machte, und danach von der Direktion der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft übernommen wurde, ist heute in den regelmäßigen Dienst eingetreten, und hat sich bei der ersten Fahrt mit einem schweren Güterzuge aufs glänzendste bewährt. Selbige steht in keiner Hinsicht den Englischen Maschinen nach und gereicht ihrem Erbauer, Herrn Tischbein, zur großen Ehre.

Deutschland.

Stuttgart, Ende Juli. Die Bevollmächtigten zum deutschen Zollkongreß sind nun seit vier Wochen hier versammelt. Neben den Staatsmännern, welche diese Versammlung bilden, sahen wir in dieser Zeit auch viele der Notabilitäten des Gewerbestandes hier, die ebenfalls Kongreß hielten, sich über die Bedürfnisse ihrer verschiedenen Industriezweige beriethen, und ihre Wünsche und Anträge an die Zollbevollmächtigten brachten. Viele derselben sind bereits wieder abgereist, mit sehr verschiedenen Hoffnungen, denn wo die Einen Zollerhöhung für ihre Interessen wünschen, sehen die Andern ihren Vortheil in den niedersten Zöllen, die ihnen möglich machen, ihre Stoffe sich so wohlfeil als möglich zu verschaffen. Wir wollen hoffen, es werde der Weisheit der Regierungen und ihrer Bevollmächtigten gelingen, den Widerstreit der Interessen auf eine für alle Theile billige und schonende Weise auszugleichen, und der aufstrebenden deutschen Industrie für so lange, als sie des Schutzes gegen ausländische Fabrikübermacht bedarf, diesen kräftig zu gewähren. Von einer Anzahl von Fabrikanten wurde unter dem 20. Juli dem Zollkongresse eine „Zusammenstellung der Wünsche der unterzeichneten Baumwollenspinner, Weber und Kattunfabrikanten*)" übergeben, welche wir hier (nach dem Schwäb. Merk.) mittheilen: „Nachdem die Unterzeichneten sich die Freiheit genommen haben, sämmtlichen hohen Mitgliedern der Zollkonferenz mündlich ihre Wünsche vorzutragen, finden sie sich bei ihrer Abreise veranlaßt, solche schriftlich zu wiederholen, und zur geneigten Befürwortung und Einsendung an die hohen Regierungen zu empfehlen: 1) Wunsch und Bitte um Erhöhung des Einfuhrzolles auf rohes Baumwollengarn von 2 Thlrn. auf 6 Thlr. pro Centner mit Rückzoll resp. Ausfuhrprämie von 4 Thlrn. auf ganz baumwollene Fabrikate einschließlich gefärbter Garne, und von 2 Thlrn. auf Fabrikate, die neben der Baumwolle mit Seide, Leinen und Schafwolle, gleichviel in welchem Verhältniß, gemischt sind. Die Gründe für diese höhere Besteuerung liegen zunächst in dem gegenwärtigen großen Nothstand der in ihrer Existenz schwer bedrohten, durch

*) Die Namen der Unterzeichner dieser Zusammenstellung sind: Vetter Köchlin, als Gerant der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen. Kommerzienrath Hartmann, Besitzer zweier mechanischen Baumwollspinnereien in Heidenheim und Herbrechtingen, einer Leinwand- und einer chemischen Baumwollenbleiche. J. F. Chur u. Söhne in Schw. Hall, mechanische Baumwollenspinnerei und Weberei. Bockshammer, Mitbesitzer der mechanischen Baumwollenfabriken in Berg, Cannstadt und Eßlingen. Friedr. Werth aus Bonn, Königl. Preuß. Kommerzien-Rath, als Besitzer einer Baumwollenspinnerei, Weberei und Druckerei. Friedr. Aug. Jung von Elberfeld, als Besitzer der Baumwollspinnerei Hammerstein. Gebrüder Jung in Jungenthal bei Kirchen, als Besitzer von Baumwollspinnerei und Weberei. G. Frommel, als Gerant der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg. C. F. Heinzelmann, älterer, von Kaufbeuern, Mitbesitzer der dortigen mechanischen Baumwollspinnerei. Karl Forster, für sein Haus: Schöppler und Hartmann, Kattunfabrikanten in Augsburg. Meebold und Comp., Besitzer einer Kattundruckerei in Heidenheim. Peter Köchlin u. Söhne in Lörrach, Kattunfabrikanten, Handweberei-Inhaber, vertreten durch Kalame.

die täglich wachsende Ueberfluthung englischer Twiste theilweise schon vernichteten, vereinsländischen Baumwollspinnereien, und als Folge der außerordentlichen, vom regelmäßigen Gang der Geschäfte ganz abweichenden Verhältnisse, deren zerstörende Rückwirkung nur durch außerordentliche und schnelle Hülfe paralysirt werden kann. Wenn im vorigen Jahre ein Zollschutz von 4 Thalern noch genügend erschien, so ist dies doch nicht mehr der Fall, da die englischen Twiste durch die im neuen Peelschen Tarif auf Urstoffe ermäßigten, respekt. aufgehobenen Zölle, verbunden mit den neuerdings erniedrigten Arbeitslöhnen, Verpackungs- und Transportspesen, außer den moderirten Kornzöllen, um 2 Thlr. pr. Ctr. billiger geliefert werden, und die Engländer die vereinsländischen, ihnen allein noch offen stehenden, Märkte dazu benützen, sich von ihrer Ueberproduktion zu den unerhörtesten Schleuderpreisen zu befreien, um ihre Etablissements im Gang zu erhalten, zugleich aber auch, um die in den Vereinslanden noch vorhandenen 800,000 Spindeln vollends zu vernichten, und sich dadurch zum Alleinherrscher über die gesammte deutsche Weberei zu erheben. Gegen diesen mächtigen, überlegenen Feind vermögen die jetzt ganz schutzlos dastehenden deutschen Spinnereien nicht länger anzukämpfen. Es handelt sich bei ihnen um Sein und Nichtsein. 2) Erhöhung des Eingangszolls auf geschlichtete Zettel (Warps genannt), so wie auf gespultes und gezetteltes Baumwollgarn auf den doppelten Satz des rohen Baumwollgarns. Diese Erhöhung rechtfertigt sich durch die bedeutende Benachtheiligung, welche die mit so großen Kosten gegründeten mechanischen Spinn- und Webe-Etablissements durch die seither stattgefundene Verzollung dieser Warps für rohes und einfaches Garn zu 2 Thlrn. erleiden. Die damit vorgegangene, den Werth so sehr erhöhende Bearbeitung verdient gewiß nach dem Ausspruche jedes Sachverständigen die nöthige Berücksichtigung. 3) Verhältnißmäßige Erhöhung des Eingangszolls auf gezwirnte, gefärbte und gebleichte Garne. Auch diese Erhöhung rechtfertigt sich analog mit den bisherigen Zollsätzen sowohl, als auch durch Konsequenz mit den sub 1) und 2) erbetenen höheren Zollsätzen, weil diese veredelten und im Werth gesteigerten Garne bei erfolgender Steigerung des Zolles auf rohes Garn zu gegenwärtigen Tarifsätzen zu niedrig tarifirt wären. Nun einige Worte über den Rückzoll, resp. Ausfuhrprämie. Wird der Schutzzoll auf Twist in der zur Erhaltung der Spinnereien erforderlichen Größe stattfinden, so hat nothwendig der ins Ausland handelnde Fabrikant für alle Fabrikate aus Baumwolle oder aus Baumwolle gemischt, auf einen Rückzoll gegründeten Anspruch, und zwar in dem oben ausgesprochenen Verhältniß. Ist nun die Aufgabe, die Spinnereien gleich anderen nützlichen Gewerben genügend zu beschützen, dabei die Hauptsache, und die Erhaltung und Rettung der Spinnereien bei jetzigen Umständen eine, in staatswirthschaftlicher Beziehung nicht nur vollkommen zu rechtfertigende, ja sogar durch die Gerechtigkeit gebotene Maßregel, so darf wohl an den vorhandenen Schwierigkeiten der Ausführung die Mnßregel selbst nicht fallen; ist der Zweck anerkannt, so darf es auch folgerecht an den Mitteln zur Ausführung nicht fehlen. Die Gefahren wegen Mißbrauchs werden im Gange der Sache sich entfernen lassen. Die Beispiele anderer Länder geben gewiß Anhaltungspunkte für die Ausführung, und es ist Sache einer umsichtigen, aufgeklärten Zollverwaltung, Strenge mit Schonung und Berücksichtigung des Zweckes und der Mittel der Ausführung in Einklang zu bringen. Wir möchten bloß andeuten, daß möglichste Verminderung der hierzu anzuweisenden Austritts-Aemter genaue Deklaration der Waaren nach Stückzahl, Gattung, Gewicht, Werth, Längenmaß und in einzelnen Fällen Beilegung von Mustern die Konstatirung der Exporte jedenfalls sehr erleichtern werden. Androhung von Strafen werden das Uebrige thun.

(Schluß folgt.)

Weimar, 29. Juli. Leider hat, so eben eingehenden Nachrichten aus **Jena** zufolge, der dortige **Studententumult** das erwartete Ende noch nicht erreicht, und droht überhaupt eine Wendung zu nehmen, deren man sich keineswegs versehen hatte. Daß, wie gestern gemeldet, die Studenten einen der schuldigen Handwerksgesellen aufgegriffen und der zuständigen Behörde übergeben haben, bestätigt sich nicht; vielmehr soll die Behörde selbst die beiden Handwerker heimlicher Weise, ohne vorgängige Untersuchung und Bestrafung, unmittelbar nach dem Vorfall aus der Stadt entfernt haben. Hierdurch glauben die Studirenden sich in ihrem Rechte gekränkt; sie finden die bloße Strafe der Ausweisung, wenn es anders eine Strafe ist, in keinem Verhältniß stehend zu dem begangenen Unfug. So währt die Aufregung fort, und ist in einer der letzten Nächte, beinahe duch die ganze Stadt, eine außerordentliche Menge von Fenstern, namentlich bei den Pedellen und dem Gerichtsamtmanne, eingeschlagen worden. Man sieht Seitens der Bürgerschaft der Beilegung und Beendigung dieser widerwärtigen Vorfälle mit großer Spannung entgegen. Furchtsame erinnern an die Ereignisse von 1832 und 1833, die ganz ähnlich begannen, und deren Nachwehen die Universität noch jetzt nicht völlig überwunden hat. Andere erinnern an das Unglück in Zürich, und ziehen allerhand Parallelen, die wohl, im Guten wie im Bösen, fürs erste noch voreilig sind. (Rh. Z.)

Hechingen, 30. Juli. Das heutige Verordnungs- und Intelligenzblatt enthält Folgendes: „An unsere Mitbürger! Bekanntlich hat die neu errichtete Landes-Deputation, gleich bei ihrem ersten Auftreten, mehrfältige Vergütungs-Ansprüche an Fürstl. Hofkammer erhoben und dieselben bisher, mit pflichttreuer Ausdauer geltend zu machen getrachtet. Auf eine unterthänigste Vorstellung von uns geruhten Se. Durchlaucht mit wahrhaft Fürstlicher Großmuth der Landschaftskasse eine, im Kapital-Anschlag auf Einmal hundert fünf und funfzig Tausend Gulden sich belaufende Summe Allergnädigst zuzuwenden. Diese glorreiche Regenten-Handlung, wie noch keine die vaterländischen Jahrbücher aufzuweisen haben, entfernte nun auf einmal Alles, was schon geraume Zeit die süße Eintracht zwischen Fürst und Volk hätte verkümmern mögen. Deshalb, Mitbürger, vermochten wir es nicht, bis zur Publikation des Landtags-Abschiedes Euch über das Geschehene ohne Nachricht zu belassen. Die **Landes-Deputation**."

Hamburg, 5. August. Durch Se. Excellenz den Kaiserl. Russischen Geh. Rath und Minister-Residenten, Herrn v. Struve, ist dem Senat das folgende, zu Peterhof am 30. Juni eigenhändig erlassene huldreiche Schreiben zugestellt worden, durch welches Ihre K. K. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland das Glückwunschschreiben desselben bei der Feier des Allerhöchsten 25jährigen Ehebündnisses zu erwiedern geruhet haben.

„An den Senat der freien Hansestadt Hamburg!

Mit besonderem Vergnügen haben Wir das Schreiben des Senats der freien Hansestadt Hamburg erhalten, worin Uns derselbe seinen Glückwunsch zur herannahenden Feier Unseres fünfundzwanzigjährigen Ehebündnisses dargebracht hat. Die Uns vom Senate ausgedrückten Wünsche bewähren Uns aufs Neue dessen unveränderlichen Antheil an Allem, was Uns und Unser Kaiserhaus betrifft. Indem Wir mit aufrichtiger Erkenntlichkeit den Ausdruck solcher Gesinnungen annehmen, versichern Wir den Senat gleichfalls Unseres herzlichen Wunsches, daß die allgütige Vorsehung die Stadt Hamburg unter ihrem wohlthätigen Schutze erhalten und allen Veranstaltungen des Senates, die er zur baldigen Wiederherstellung dieser bedeutenden Stadt und zur dauerhaften Begründung ihres Wohlstandes treffen wird, mit dem erwünschtesten Erfolge krönen wolle. Bei dieser Gelegenheit versichern Wir den Senat und die Stadt Hamburg Unserer jederzeitigen freundschaftlichen Gesinnungen für dieselben.

Gegeben in Peterhof, den 30. Juni 1842.

(Unterz.) **Nikolaus. Alexandra.**"

Großbritannien.

London, 30. Juli. In einer gestern zu **Newcastle** abgehaltenen Versammlung der Kohlengruben-Besitzer soll beschlossen worden sein, daß man die Lohnforderungen der Arbeiter genehmigen, jedoch statt 9 auf 9½ Arbeitsstunden bestehen wolle. Viele Arbeiter haben diese Bedingung angenommen, und man hoffte, daß sie schon heute ihre Arbeit wieder beginnen würden. Zu Ridgrove arbeiteten die Leute schon den ganzen gestrigen Tag unter dem Schutze einer Grenadier-Abtheilung, und die Behörden waren zur Verhütung jeder Ruhestörung anwesend. Dagegen hat in der Umgegend von Walsal eine Lohn-Verminderung die Kohlengräber bestimmt, ihre Beschäftigung zu verlassen. Sie sind von Birchills abgezogen, nachdem sie dort zwei oder drei Kameraden, die sich ihnen nicht anschließen wollten, in den Kanal geworfen hatten. Sie begaben sich nach Darlaston, Bentley und Wednesbury, enthielten sich jedoch, obgleich ihre Zahl fortwährend anwuchs, aller weiteren Gewaltthätigkeiten, so daß die Behörden, welche sofort alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, noch keinen Anlaß zu Verhaftungen fanden.

Die Ladenbesitzer zu Manchester hielten vorgestern eine zahlreiche Versammlung, worin der Bericht einer Deputation verlesen wurde, die sie nach London abgeschickt hatten, um der Regierung die klägliche Lage des Handels zu schildern. Sir R. Peel hatte wegen dringender Staatsgeschäfte der Deputation eine Audienz versagt, Lord Ripon jedoch, der Handels-Minister, ihr williges Gehör geschenkt und versichert, daß er und seine Kollegen ihren Vorstellungen die ernsteste Beachtung widmen würden. Hinsichtlich der Korngesetze hatte der Minister geäußert, daß er morgenden Tages sich dagegen erklären würde, wenn er glauben könnte, daß sie die Ursache der jetzigen Noth seien.

Aus dem Norden von Irland wird berichtet, daß dort in allen Arbeitshäusern die Zahl der Insassen bedeutend abnehme, weil die Kartoffel-Ernte begonnen hat und die Armen mehr Gelegenheit zur Arbeit finden. Das Arbeitshaus zu Newry zählt jetzt 100 Personen weniger, als vor einem Monate.

London, 2. August. Am 1sten wurde im Oberhause Lord Ashley's Bill wegen der Arbeiten in den Kohlenminen zum dritten Male verlesen. In einer außergewöhnlichen Sitzung des Parlamentes am 30. v. M. hatte unter andern die Bill wegen Verlängerung der Vollmachten der General-Armen-Commissaire den königl. Assent erhalten.

Am 29sten v. M. hat in **Süd-Staffordshire** ein neuer Aufstand der **Kohlengruben-Arbeiter** stattgefunden. Sie legten ihre Arbeit nieder, versammelten sich in der Nähe von Bilston und zogen in den naheliegenden Kohlengruben umher, um die noch Arbeitenden zu zwingen, ihre Arbeit ebenfalls einzustellen. Dann wandten sie sich in die benachbarten Ortschaften, wo sie zu zwanzig und dreißig die Straßen durchschwärmten und die Bäcker- und Schlächterläden plünderten. Dragoner-Detachements wurden alsbald von Wendon abgesendet, welche die Ruhe einigermaßen herstellten. In den Potteries kehren die Arbeiter nach und nach zur Arbeit zurück.

Aus allen Gegenden Englands lauten die **Erntebe**richte fortwährend günstig, selbst aus denjenigen Gegenden, in welchen die Saat durch den anhaltenden Regen im vorigen Herbst und durch den nassen Winter gelitten hatte. Gleichfalls günstige Berichte gehen aus den Fabrik-Distrikten ein, in denen man ziemlich allgemein überzeugt zu sein scheint, daß die Preise jetzt ihren niedrigsten Standpunkt erreicht haben und daß sich die Verhältnisse jetzt zum Bessern wenden werden.

Am 1. d. M. ist der **Themse-Tunnel** zum erstenmale auf der Whappingseite des Flusses geöffnet worden, und gegen 500 Personen durchzogen den langen unterirdischen Gang. Dem großen Publikum wird indeß der Tunnel erst in einem Vierteljahr zur Benutzung übergeben werden, da die Treppen noch nicht fertig sind. Wie es heißt, wird dann 1 d. Zoll von jeder Person gefordert werden.

Die Morning-Post enthält ein Schreiben des Prinzen Louis Napoleon aus der Festung Ham, welches vom 26. Juli datirt ist und in welchem er eine kurze Notiz in dem Werke der Miß Cortello über die Picardie und Auvergne benutzt, um im Widerspruch mit den Angaben derselben zu erklären, daß er weder vor fünf Jahren nach dem Straßburger Attentate, noch neuerdings nach dem Boulogner Auftritte irgend eine Verpflichtung gegen die französische Regierung übernommen habe.

Frankreich.

* **Paris**, 2. August. (Privatmitth.) Der König hat an den Marschall Gérard, Chef der National-Garde, folgendes Schreiben erlassen, das derselbe in einem Tagesbefehl veröffentlichte: „Neuilly, den 31. Juli 1842. Mein lieber Marschall, wenn mein zerrissenes Herz in dem Unglücke, das mich erdrückt, eine Linderung finden könnte, wäre es die Haltung der National-Garde, der Armee und der Bevölkerung am schmerzlichen Tage vom 30sten. An Sie, mein lieber Marschall, wende ich mich gern, um Allen wissen zu lassen, wie gerührt ich davon war, an Sie, dessen alte Gefühle für mich und meinen geliebten Sohn, den wir beweinen, an den Ort selbst geführt haben, wo jener furchtbare Schlag mich getroffen. Mein lieber Marschall, Ihr geneigter Louis Philipp." — Gestern Morgen haben der König und die Königin von Belgien Neuilly verlassen um nach Belgien zurückzukehren. Nach 5 Uhr Abends kam die Großherzogin von Mecklenburg in Neuilly an. — Der Bischof von Evreux wird die Leiche des Kronprinzen nach Dreux begleiten. — Die **Kammer** hat gestern eine ganze Sitzung der Prüfung einer einzigen Wahl gewidmet, ohne sie schließlich erledigt zu haben; nach einer langen und stürmischen Debatte wurde die Zulassung des Herrn Pauwels vertagt. Der Deputirte von Langrès hatte unter 254 129 Stimmen, d. i. 1 Stimme mehr als die absolute Majorität; sein Gegner, Herr Debreuil, 122, 5 Stimmen gingen verloren. Gegen diese Wahl reichten 82 Wähler eine Protestation ein, deren Beschwerden dahin lauten: Herr Pauwels habe seit der Kammerauflösung in Langrès ein Journal gegründet, das täglich seine Lobergießungen und seine Gegner mit Schmähungen aller Art und Verläumdungen überhäuft; am Vorabende der Wahlen habe er alle Wagen und Pferde gemiethet und die Wähler in Wohnungen und Gasthäusern untergebracht, wo sie von den Agenten des Herrn Pauwels sorgfältig bewacht und nachdem sie gehörig für ihn bearbeitet worden, hat man sie in den Wahlsaal begleitet und nicht eher verlassen, bis sie ihre Stimme abgegeben hatten, vor und nach der Abstimmung wurden sie gut bewirthet und kamen eben nicht sehr nüchtern zum Wahlakt. Dieser Protestation wurde eine mit 83 Unterschriften gezeichnete Gegenprotestation an die Seite gestellt, worin die Wähler alle jene Beschwerden als reine Lügen und als das eines persönlichen und Parteihasses erklären. Nachdem der Berichterstatter, Herr Chegaray, beide Aktenstücke gelesen hatte, ging er in eine Kritik der Beschwerden ein und schließt im Namen der Mehrheit des Bureaus auf die Zulassung des Deputirten von Langrès. Da aber die Minorität des Bureaus eine Untersuchung beantragt hatte, so schloß der Berichterstatter mit einem herben Tadel gegen das Verfahren, wie es in der Protestation der 82 Wähler geschildert ist. Dagegen erhebt sich nun Herr Dupin (der Aeltere) und meint, der Bericht müsse zurückgesandt werden, denn die Schlüsse und der Tadel seien mit einander im Widerspruche; entweder die gegen die Wahl erhobenen Beschwerden seien ungegründet, dann sollte der

Bericht auf Zulassung des Deputirten schließen und sich jedes Tadels enthalten, da er mit jener Brandmarkung unmöglich in der Kammer sitzen könne; oder die Beschwerden sind gegründet und der Tadel verdient, alsdann müsse man die Ungültigkeit der Wahl beantragen. Der Berichterstatter erwiderte hierauf, der ausgesprochene Tadel habe keineswegs Hrn. Pauwels gegolten, sondern dem Verfahren in abstracto, das in der Protestation geschildert war. Hierüber erhebt sich eine heftige und stürmische Debatte zwischen dem Berichterstatter und mehrern Deputirten der Linken, bis endlich Hr. Pauwels selbst das Wort erhält: „Meine Herren, sagte er, ich muß vorerst erwähnen, daß vor den Wahlen von meiner Seite nichts unternommen wurde, was das Ergebniß der Wähler beherrschen könnte. Vor meiner Ankunft und während meines Aufenthalts in Langres erschienen eine Menge Schmähschriften gegen mich, ich habe sie alle dem Bureau übergeben und gegen einige derselben habe ich dem Staatsanwalt eine Klage übergeben; was mich betrifft, habe ich nichts geschrieben, nichts veröffentlicht. Im Jahre 1839 habe ich mich zum erstenmale im Wahlbezirke von Langres gestellt und hatte den Präsidenten des dortigen Tribunals, der bei meiner diesmaligen Wahl Präsident der Wahlbüreaus war, zum Gegner. Seit mehreren Jahren sind zwei Familien von Langres im Besitze aller Verwaltungsämter des Bezirks. So zählt die Familie des Tribunalpräsidenten 8 besoldete Aemter im Bezirke von Langres. Eine andere Familie (Unterbrechung) Ihr wollt nicht, meine Herren, daß ich daraus eine politische Frage mache, irgend eine Frage muß doch aber hier zu Grunde liegen, es ist die Frage des Nepotismus. Es giebt zwar Familien, die alle Aemter unter sich vertheilt haben und es fehlt ihnen nur noch die Deputirtenwürde; dies ist der Schlüssel zum Räthsel. Wollt ihr nun die Liste aller Aemter, welche diese beiden Familien bekleiden?" Hr. Pauwels zählt nun 9 Aemter auf, in deren Besitz die verschiedenen Glieder der Familie Bardonnant, deren Chef Präsident am Tribunale von Langres, und 7 Aemter, in deren Besitz die Familie Bequinat de Montrel, deren Chef Maire von Langres; er versichert, blos die bedeutendsten Stellen erwähnt zu haben und konnte noch andere Plätze anführen, die von Mitgliedern der beiden Familien besetzt sind. Hierauf geht der Redner in eine Widerlegung der Beschwerden der Protestanten ein und läugnet, Eigenthümer des fraglichen Journals zu sein, er läugnet ferner, daß dieses Blatt, für das er übrigens keine Art Verantwortlichkeit habe, gegen seine Mitbewerber Schmähungen oder Verläumdungen enthalten hätte, er stellt heraus, daß das Wahlprotokoll keine der Unregelmäßigkeiten bezeichne, die in der Protestation erwähnt sind und doch befinden sich der Präsident und Scrutateurs unter den Protestanten; diese haben so jedweder ihre Pflicht versäumt, oder in der Beschwerdeschrift gelogen; er läugnet ferner, Agenten gehabt zu haben, die für ihn Stimmen geworben hätten, wenn man nicht unter Agenten alle Personen verstehen wolle, die sich dem Joche der beiden Familien entziehen wollten, und daher seine Wahl betrieben haben. Die Opposition ist durch diese Erläuterungen wenig befriedigt und es entspann sich eine neue Debatte über die Frage, ob eine Untersuchung anzuordnen sei. Der Berichterstatter, der Minister des Innern, der öffentlichen Bauten, des öffentlichen Unterrichts und des Aeußern unterhielten gegen eine Menge Mitglieder der Linken eine lange und heftige Diskussion, ob eine Untersuchung für den vorliegenden Fall improvisirt werden könne oder nach dem Reglement der Kammer erst den Büreaus überreicht und einer Kommission überwiesen werden müsse; man entschied sich endlich fürs Letztere und es entstand eine neue Debatte, ob die Wahl des Hrn. Pauwels erledigt oder die Erledigung vertagt werden solle. Nach einer langen verwirrenden Diskussion wurde über die Vertagung durch Aufstehen und Niedersetzen abgestimmt, zwei Versuche ließen das Ergebniß unentschieden, worauf man zur geheimen Abstimmung schritt; 205 stimmten für, 191 gegen die Vertagung; die Wahl wird also abermals diskutirt werden. — Die Fraktion Dufaure-Passy hat sich gestern zum zweitenmal versammelt und beschlossen, Hrn. Dufaure als Kandidaten für die Kammerpräsidentschaft vorzuschlagen. Bekanntlich hatte Hr. Dufaure bereits zu Gunsten des Hrn. Sauzet auf diese Würde verzichtet; allein die ministeriellen Blätter behandeln diesen in den letzten Tagen mit so viel Hohn, daß Hr. Dufaure von seiner Verzichtleistung zurückgekommen, dem Kabinet ein Bein unterzuschieben sich entschlossen. Die Linke wird im ersten Scrutin für Hrn. O. Barrot, im zweiten aber für Hrn. Dufaure stimmen, so daß dessen Wahl fast gewiß ist.

Toulon, 30. Juli. Es sind Nachrichten aus Algier vom 25sten d. M. eingetroffen. Die Oesterreichische Kriegs-Fregatte „Bellona", kommandirt von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Friedrich, war am 21sten, von Triest kommend, im Hafen von Algier angelangt. Nach den herkömmlichen Begrüßungen war der Erzherzog Friedrich ans Land gestiegen und hatte sich, eskortirt von einer Schwadron der Afrikanischen Jäger, und begleitet von dem Oesterreichischen Consul und seinen Adjutanten, nach Blidah begeben. Am 25sten dinirten der General-Gouverneur von Algerien und mehrere Generale der Afrikanischen Armee an Bord der „Bellona".

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Es war zur Kenntniß des Regenten gekommen, daß der ihm feindliche Theil der exaltirten Partei den Plan einer Vermählung der jungen Königin mit dem Sohne des Infanten Don Francisco insgeheim nach Kräften unterstützte. Er berief daher Letzteren selbst vor einigen Tagen zu sich, forderte ihn auf, Madrid mit seiner Familie sobald wie möglich zu verlassen, und alle Gedanken an eine zwischen seinem Sohn und der Königin Isabelle einzuleitende Vermählung aufzugeben. „Ich habe, fügte der Regent hinzu, alle befreundete Höfe von dem Entschlusse der Spanischen Regierung, sich für jetzt mit keinerlei Vermählungs-Projekten der Art zu beschäftigen, benachrichtigen lassen." Es heißt nun, der Infant Don Francisco werde sich mit seiner Familie nach San Sebastian begeben, um Seebäder zu nehmen. — Der bisherige Kaiserl. Brasilianische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Cavalcanti de Albuquerque, ist nunmehr von Seiten seiner Regierung als Minister-Resident beglaubigt worden. Das desfallsige Beglaubigungs-Schreiben ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien an Ihre Majestät die Königin Isabella II. von Spanien gerichtet, und obgleich Herr von Albuquerque bereits vor zwanzig Tagen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift dieses Schreibens zustellte, nebst dem Gesuche, das Original in Person überreichen zu dürfen, so hat er doch auf letzteres bis jetzt noch keinen Bescheid erhalten, und man vermuthet, daß er genöthigt sein wird, das Handschreiben des Kaisers in die Hände des Regenten zu übergeben. Gleiches wurde bekanntlich dem Hrn. von Salvandy vorgeschrieben. (St.-Zt.)

Das Chronicle giebt Berichte aus Madrid vom 25. Juli, welche den Streit zwischen Arguelles und der Ober-Hofmeisterin der Königin als noch nicht erledigt schildern, und des Gerüchts erwähnen, daß der Erstere resignirt habe. Das Ministerium Rodil schien seiner Auflösung nahe. Der Infant Don Francisco hat nebst seiner Gemahlin die Erlaubniß erhalten, bis zum Ende des Monats Juli in Madrid zu bleiben.

Portugal.

Die Times geben Nachrichten aus Lissabon vom 25. Juli, denen zufolge die Ratifikationen des zwischen Portugal und England abgeschlossenen Handels-Traktates und des Traktates wegen Unterdrückung des Sklavenhandels endlich in Lissabon eingetroffen waren. An demselben Tage noch erließ der Staatsrath ein Dekret, weches den Sklavenhandel für Seeraub erklärt. Das neue Ministerium war noch nicht gebildet; inzwischen hatte der Herzog von Palmella die Uebernahme des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten abgelehnt. — Die Spanische Regierung soll über den Abschluß des Handels-Traktates mit England so erbittert worden sein, daß sie in barschem Tone die Entfernung der Depots Britischer Manufakturen von der Grenze verlangt hat, und daß man selbst einem Anrücken Spanischer Truppen nach der Grenze zu entgegensah.

Belgien.

Brüssel, 2. August. Die Revue d'Anvers nennt den Handelsvertrag mit Frankreich einen Leoninischen Vertrag, bei welchem der eine Theil allen Nutzen vorweg sich ausbedungen, für den anderen jedoch der Schaden nicht ausbleiben könne. Der Observateur, früher das Organ der Herren Lebeau und Rogier, erhebt sich mit großer Macht gegen den Vertrag, den das Ministerium hätte vermeiden können, wenn es die Französische Verordnung vom 26. Juni auf geschickte Weise zu pariren verstanden hätte.

Schweiz.

Luzern, 30. Juli. Die Einführung der Jesuiten scheint nun fast außer Zweifel zu sein; im Erziehungsrathe soll mit 5 gegen 4 Stimmen der Antrag hiezu an den Regierungsrath beschlossen worden sein. Dieser wird nicht ermangeln, denselben abermals dem großen Rath zu hinterbringen, und ein Petitionssturm des gläubigen Volks wird endlich die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. Ebenso soll durch Stichentscheid des Präsidenten Al. Hautt im hiesigen Stadtrathe die Einführung der frères ignorantins an den Knabenschulen beschlossen worden sein. (Korr.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Juli. Mit dem letzten vor vier Tagen hier angekommenen Dampfschiffe von Trebisond hat die Pforte, der persische Consul und der englische Gesandte Depeschen erhalten. Die türkischen Berichte aus Bagdad melden, daß Abderhaman-Bey, einer der treuen Großen der Provinz Bagdad, an der Spitze von 4000 Mann gegen Mahmud-Pascha (jenen nach Persien geflüchteten türkischen Pascha, der mit persischen Truppen in das türkische Kurdistan eingefallen war und die Stadt Sollmanieh erobert hatte), marschirt sei, ihn aus Solimanieh wieder vertrieben und über die Grenze geworfen habe; auf dem persischen Gebiete sei es zwischen den Persern und den verfolgenden Türken abermals zu einem Treffen gekommen, in welchem die Türken die Oberhand behielten. In Persien selbst mache man große Rüstungen zu einem Kriege gegen die Türkei. Auch scheint es, daß die Pforte von ihrem dortigen Gesandten Winke erhalten hat, daß man dem Gouverneur der Provinz Bagdad, Ali-Pascha, nicht ganz trauen könne und daß Letzterer vielleicht im Einverständniß mit den Persern sei. Ali-Pascha ist ein kühner, unternehmender Mann, der mit viel Energie große Schlauheit verbindet, unermeßlich reich ist und zugleich von dem Volke sehr geliebt wird. Er unterhält ein ziemlich starkes und wohlgeübtes Armee-Corps. Seit langer Zeit hegte man in Konstantinopel den Verdacht, daß er sich unabhängig zu machen strebe, weshalb ihn auch der Großvezier vor einigen Monaten nach Damaskus versetzte. Seine erste und ausweichende Antwort, daß ihn das Volk nicht wolle abziehen lassen, und sein Schweigen und Nichterscheinen in Konstantinopel auf den hierauf an ihn ergangenen Befehl von der Pforte, haben diesen Verdacht verstärkt, so daß die Pforte bei dem Kriege mit Persien nicht allein die Verwüstungen ihrer Provinzen durch die feindliche Armee, sondern auch den Verlust des schönen und reichen Paschaliks von Bagdad zu fürchten scheint. — Der persische Consul erhielt von seinem Hofe die Anzeige, daß, wenn die Pforte nicht schnell seinen Anforderungen Genüge leiste, der Schah in allem Ernste gesonnen sei, die Türkei anzugreifen, und zwar von zwei Seiten, bei Bagdad und Erzerum zugleich. Er solle daher den persischen Kaufleuten in Konstantinopel die Weisung ertheilen, sich von dort zu entfernen. Der persische Consul theilte diese Nachrichten dem russischen Gesandten mit, welcher aber meinte, daß sich die Differenzen zwischen Persien und der Türkei noch auf friedlichem Wege ausgleichen können, und daß es deshalb fürs Erste nicht rathsam sei, die in Konstantinopel verweilenden Perser abermals (dies geschah schon vor zehn Tagen, bei der ersten Nachricht von dem Einfalle der Perser in das türkische Gebiet, allein die Pforte wollte die Perser wegen ihrer Schulden nicht abziehen lassen) zum Abzuge aufzufordern. Der persische Consul versammelte hierauf die Kaufleute seiner Nation und eröffnete ihnen, daß zwar noch die Differenzen zwischen dem Schah und der Pforte fortbeständen; daß sie sich aber vielleicht noch ausgleichen könnten, so sei es ihnen gestattet, einstweilen ihren Aufenthalt in Konstantinopel zu verlängern, jedoch rathe er ihnen an, sich in keine zu großen und lange dauernden Geschäfte einzulassen, ebenso von der Heimath die nöthigen Gelder zur Deckung ihrer Schulden kommen zu lassen, um im Falle eines völligen Bruches zwischen beiden Höfen ungehindert Konstantinopel verlassen zu können. Die persischen Kaufleute schulden auf dem hiesigen Platze 60 Millionen Piaster. Mit dem letzten Dampfschiffe von Trebisond kamen im Ganzen 4 Mill. Piaster an sie an, so daß noch ein großes Defizit bleibt und der Krieg mit Persien dem hiesigen Handel einen gewaltigen Stoß geben würde. Unter den vielen Anforderungen, die Persien an die Pforte macht, sind auch 50 Mill. Piaster als Entschädigung einiger an die Türkei abgetretener Grenzorte und für von einem türkischen Pascha vor einigen Jahren unrechtmäßigerweise zurückgehaltene persische Güter. Als diese Sache im Divan zur Sprache kam, meinte Tahir-Pascha, es sei viel besser, den Persern, welchen es bei ihrer zerrütteten Finanzlage hauptsächlich um Geld zu thun sei, jene Summen zu zahlen, als sich in einen Krieg einzulassen, der selbst, wenn die Pforte den Sieg davontrüge, ihr zehn Mal mehr kosten würde, als obige Summe betrage. Allein Tahir-Pascha's Meinung hat nicht die Oberhand gewonnen, ohne daß jedoch die persische Angelegenheit in jener Sitzung entschieden worden wäre. Man beschloß einstweilen, ein hinlänglich starkes Armee-Corps nach Kurdistan und Bagdad zu senden, um die türkischen Grenzen zu vertheidigen und dann mit den Waffen in der Hand die weitern Unterhandlungen einzuleiten. Es wurde daher die dorthin bestimmte Armee um ein Bedeutendes vermehrt und dazu die besten Truppen auserlesen. Ein Regiment Linien-Infanterie ist schon von Siwas und ein Regiment Kavalerie von Angora nach Bagdad abgegangen. Das von hier abmarschirende Armee-Corps besteht aus dem zweiten und fünften Garde-Infanterie-Regimente, dem zweiten und dritten Garde-Kavalerie-Regiment und drei Batterien Artillerien, woruneer eine reitende. Die Infanterie kommandirt der Luva (Brigade-General) Musta-Pascha, sie wurde nach Smyrna eingeschifft, von wo sie sich auf der großen Karavanenstraße über Damaskus begiebt und dort Nedschib-Pascha, der schon seit drei Monaten zum Gouverneur von Bagdad bestimmt ist, mit einigen Tausend Mann mit sich nimmt, von da nach Aleppo geht, wo der dortige Pascha mit seinem Corps zu ihr stößt, und dann nach Bagdad marschirt. Die Artillerie geht heute auf einem türkischen Dampfschiff und die Kavalerie morgen zu Lande von hier nach Samson am schwarzen Meere ab, von wo sie direkt über Kurdistan nach Bagdad marschirt. Sie wird von dem Luva Rustem Pascha kommandirt. Der tapfere Indsche-Bairakdar-Oglu, Pascha von Mossul, hat den Befehl erhalten, mit 10,000 M. irreguläre Truppen nach Bagdad zu marschiren. Ihm ist das Oberkommando über die ganze Armee bestimmt. Er ist als einer der treuesten Vasallen der Pforte bekannt und hat in der Armee den Ruf eines tollkühnen und glücklichen Soldaten, der sich vom gemeinen Soldaten zum

Pascha von drei Roßschweifen hinaufschwang. Später werden wahrscheinlich noch einige Regimenter zu dieser Armee von hier abgehen. Man erwartet hier täglich mehrere Retifregimenter und das vierte Garderegiment von Beirut, wo es wegen der Ankunft der vielen Albanesen nicht mehr nothwendig ist. Bei der persischen Differenz spielt der russische Gesandte wieder die Rolle des Vermittlers. Wird die ganze Differenz durch seine Beihülfe beigelegt, so wird die Pforte Rußland dadurch immer mehr verbunden. Es hat sich deshalb bei vielen Personen hier die Meinung gebildet, daß hauptsächlich Rußlands feine, weitsehende Politik dieses Kriegsfeuer des Schahs insgeheim in Teheran angefacht habe, um es öffentlich in Konstantinopel zu löschen, und indem es die Pforte durch seine Vermittelung aus dieser neuen Verlegenheit herausziehe, fessele es sie mit immer engern Banden an sich. Mit dem letzten Dampfschiffe von Trebisond hier angekommene Reisende, welche bei ihrer Rückkehr aus Indien Persien berührten, bestätigen, daß man dort große Kriegsrüstungen mache. Allein sie schildern den Zustand der persischen Armee als sehr erbärmlich. Die Soldaten seien schlecht exercirt und disciplinirt, noch schlechter bewaffnet, zerrissen und zerlumpt, und seit langer Zeit ohne Sold. Sie sahen Regimenter Infanterie, bei denen kaum die Hälfte Gewehre hatte, die wirklich zum Schießen brauchbar waren; bei der Kavalerie war nur die Hälfte des Regiments beritten, die andere Hälfte lief dem Regimente zu Fuß nach oder schleppte sich auf in den umliegenden Dörfern gestohlenen Eseln mit Sätteln von Holz und Stricken statt der Steigbügel hinter demselben her. (L. Z.)

Asien.

Die ostindische Post ist mit Nachrichten vom 18. Juni aus Bombay und vom 12. April aus China eingetroffen. In Afghanistan war Alles in der bisherigen Stellung. General Nott hat von Kandahar aus die Garnison in Khelat-i-Ghilzie verstärkt und eine Demonstration gegen Ghizni gemacht. General Pollock befindet sich noch in Dschellalabad. Als Gerücht wird mitgetheilt, daß der General-Gouverneur von Ostindien die Zurückziehung aller Truppen aus Afghanistan angeordnet habe. — In China machten etwa 12,000 M. einen Angriff gegen die englischen Truppen in Ningpo, wurden aber mit großem Verluste zurückgeschlagen. Es hieß, daß die Chinesen den Engländern 40 Mill. Doll. anbieten würden, um dem Krieg ein Ende zu machen.

Amerika.

New-York, 16. Juli. Der Präsident der Republik Mexiko, General Santana, hat an die Regierung der Vereinigten Staaten energische Vorstellungen dagegen gerichtet, daß sie den Umtrieben und offenen Unterstützungen, womit Bürger der Union die Anstrengungen der Texianer zur Konsolidirung ihrer Unabhängigkeit begünstigten, so ruhig zusehe. General Santana soll auch an sämmtliche Regierungen Europa's geschrieben haben, um sich über das Verfahren der Vereinigten Staaten gegen Mexiko zu beschweren.

Nach Berichten aus Mexiko soll der neue Amerikanische Gesandte, General Thompson, bei einem diplomatischen Diner ganz offen erklärt habe, daß er Befehl habe, im Oktober d. J. eine Amerikanische Escadre an die Mexikanische Küste zu beordern, wenn bis dahin nicht alle Ansprüche Amerikanischer Bürger von Mexiko befriediget seien.

Nach Berichten aus Caracas wurde General Heres am 1. Mai in Venezuela meuchelmörderisch durch einen Schuß ins Fenster getödtet, während der Bischof der Diözese ihn besuchte.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 8. Juli. Einem Berliner Correspondenten der Leipziger Allgemeinen Zeitung hat die Darstellung des deutschen Michel durch die Breslauer Studirenden beim diesjährigen Zobten-Commers heftigen Unwillen erregt. Derselbe ist keineswegs geneigt, wie er dies in seinem Artikel Nr. 214 des erwähnten Blattes sagt, die Ausbrüche jugendlichen Frohsinns irgend tadeln zu wollen; aber durchdrungen von deutschem Nationalsinn, kann er durchaus nicht billigen, daß man das Freigeben erfrischenden Humors durch eine politische Demonstration gegen den deutschen Volkscharakter gemißbraucht habe. Seine Absicht entsprang aus einem edlen Motiv und ist deshalb zu achten. Indeß konnte er sich füglich seine Strafrede ersparen; er mußte uns mit treffenderen Gründen die historische Unwahrheit Vetter Michels beweisen und sich besser darüber unterrichten, was man mit dessen Darstellung in Breslau bezweckte. So hat er durch seine Ueberschätzung des jetzigen Aufschwungs deutschen Nationalgeistes, durch seinen sonderbaren Blick, der ihn auf der einen Seite zu viel, auf der andern zu wenig gewahren läßt, leider nur einen Zug mehr zu jenem Bilde geliefert, das er nicht kennen will. Wie mochte er unternehmen, die Existenz des alten Michelismus in Abrede zu stellen, wenn er diesen selbst noch zur Schau trägt? — Mit Freuden würden wir einstimmen in seine Worte: „die Tagesparole ist jetzt Nationalität"; doch wir wissen recht gut zu unterscheiden, was wirklich ist, und was sein sollte, sehen nicht in Theilbestrebungen den Ausdruck des Ganzen. In mancher Kammer, in manchem politischen und literarischen Blatte mag man an deutsches Volksthum gedacht haben und noch denken; aber trotz dem ist Vetter Michel nicht zu Grabe getragen; er lebt noch, und zwar in derselben Gestalt, wie ihn Walesrode skizzirt hat. Das sprechen wir frei aus und sind weit entfernt, darin ein Ungebührniß zu finden, eben so wenig, wie in der bewußten Darstellung durch die Breslauer Studenten. Es ist eine alte Tugend der Deutschen gewesen, daß sie ihre Fehler stets anerkannten, und an dieser müssen und wollen wir festhalten. Wohl wahr, wer sich selbst achtet, der wird geachtet; aber wer mit sich prahlt, den verlacht man. Mag man im Auslande über den „einfältigen Deutschen" die Achseln zucken, daß er seine Schwächen einsieht und damit kein Hehl macht, was schadet's? sollte man sich dort doch gerade darüber ärgern. — Aber wurde nicht mit der Darstellung des Michels die nationelle Unmittelbarkeit angegriffen? So behauptet allerdings der Berliner Correspondent; indeß die Breslauer Studenten müssen wohl besser wissen, was sie wollten. Sie glauben nicht, daß der Michelismus in der Natur des deutschen Volkes begründet sei, sie erblicken in ihm nur ein Produkt äußerer Einwirkungen, das wegfällt, sobald diese schwinden. Von der Ansicht geleitet, riefen sie ihre Satyre ins Leben. Sie thaten weiter nichts, als was der Herr Correspondent gerade am Ausländer so sehr lobt, sie griffen einen Uebelstand an. Von Verhöhnung des deutschen Volkes, von Selbstverunglimpfung kann demnach auch nicht im Entferntesten die Rede sein. Entschieden weisen sie diese Beschuldigungen zurück und gemahnen den Herrn, künftighin in seinem Raisonnement umsichtiger zu Werke zu gehen. Und sollte man mit ihm jenseits des Rheines wirklich in der Darstellung des deutschen Michels eine Carricatur deutscher Gesinnung gewahren, sollte man dort dazu wirklich bald einen praktischen Commentar liefern; nun wohlan! deutscher Fleiß wird diesen Commentar mit noch praktischeren Anmerkungen zu begleiten wissen; auch Breslau's Studenten werden sie mit schreiben helfen, wie im J. 1813.

Wilhelm Tschackert, stud. phil.

Eisenbahnen über Gebirge.

Es ist unglaublich, wie das Publikum öfters getäuscht wird, wie man ihm erzählt von neuen hochwichtigen Erfindungen, deren Nutzen dennoch ewig dem Reich der Wünsche verbleiben wird. Nachdem im Laufe der Zeiten bereits die Erfindung des mobile perpetuum, auch beweglicher Eisenbahnen und solcher Fuhrwerke, die mehr effektuiren sollen, wenn man Pferde oder Ochsen auf dieselben postirt, als wenn man sie vorspannt und auf Erden laufen läßt, nebst vielen andern Versuchen der Art, als erfolglos sich herausgestellt haben, sollte man doch endlich dahin kommen, das allgemeine Gesetz der Schwere auch allgemein zu respektiren, und die unnütze Mühe sparen, dies ewige Gesetz neutralisiren zu wollen.

Es scheint dem Laien freilich das große Räthsel gelöst, wenn man ihm die neu entdeckte Zickzacklienie zeigt und sagt: „Siehe, die Lokomotive zieht hier vorwärts und rückwärts hinan, alle Höhen der Erde stehen ihr nun offen da." Fast steht ihm nun der Himmel offen, der Dampf läßt ihn noch Alles hoffen.

Aber gemach, meine Brüder, prüfen wir doch nur ein wenig den voreilig in die Welt gesendeten, geistreichen Gedanken, ehe wir uns überzeugt halten, daß der Lokomotive kein Berg mehr im Wege stehe. Nehmen wir zu diesem Ende ein Gebirge von 1000 Fuß Höhe, und sehen, wie wir dasselbe mit der Schnelligkeit der Lokomotive übersteigen. Wir wollen den vorgeschlagenen Schlangenweg anlegen, und vorerst sehen, welche Steigung wir ihm zu geben haben werden.

Die Lokomotive, welche, beispielsweise, auf der horizontalen Bahn 10 beladene Waggons zu führen im Stande ist, wird auf einer, jede 200 Fuß Länge um 1 Fuß ansteigenden Bahn nur noch kaum 4 dergleichen Waggons mit sich führen können, wie dies die Gesetze der Mechanik und Erfahrung mit Sicherheit ergeben, *) und man findet leicht, daß dieselbe Lokomotive eine Ebene von 1 Fuß Neigung auf 50 Fuß Länge hinan, nur noch allein, ohne einen Waggon, sich arbeiten kann.

Um also an Nutzeffekt nicht zu viel zu verlieren, bleiben wir bei der Steigung von 1 : 200 stehen, auf welcher sich beiläufig die Transportkosten gegen die auf der horizontalen Bahn, nach Obigem wie 4 : 10 verhalten. Mit dieser Steigung soll das Gebirge auf dem angepriesenen Schlangenwege überschritten werden. Dazu ist aber eine Gesammtlänge von 200 . 1000 = 200000 Fuß, oder = $8\frac{1}{8}$ Meilen auf jeder Seite des Gebirges, im Ganzen also von $16\frac{2}{8}$ Meilen erforderlich. Würde nun wahrscheinlich auf jede Viertelmeile etwa ein Kehrplatz nöthig, der für die Lokomotive nebst 4 Waggons noch mindestens 25 Ruthen lang anzulegen wäre, so tritt jener Länge noch die Länge der Kehrplätze von zusammen = 4 . $16\frac{2}{8}$. 25 = 1660 Ruthen, oder = $\frac{21}{25}$ Meilen, hinzu, so daß die nothwendige Gesammtlange der Bahn, welche erforderlich wäre, um das 1000 Fuß hohe Gebirge mit der Lokomotive zu übersteigen, mindestens = $17\frac{1}{2}$ Meile betragen müßte.

Nun können, wegen des jedesmaligen Stillstandes bei dem Vor- und Rückwärtsfahren des Zuges, höchstens 3 Meilen in der Stunde zurückgelegt werden, auch wird die Maschine, während der Bergfahrt, einmal Wasser einzunehmen haben, und es kann die ganze Fahrt über das Gebirge also in nicht weniger Zeit als in 6 Stunden zurück gelegt werden.

Betragen ferner die Kosten für den Transport geförderter Waaren in der Ebene pro Meile etwa = 1 Sgr., pro Ctr., so werden sie auf dieser Gebirgsbahn, wir oben angeführt = $\frac{10}{4}$ = $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Meile sein, also im Ganzen für die in Rede stehende Bahn = 1 Rthlr. $13\frac{3}{4}$ Sgr.

Um mit einer Chaussee diesen Gebirgszug noch bequem zu überschreiten, ist eine Steigung von 6 Zoll auf die Ruthe, oder von 1 Fuß auf 24 Fuß Länge, zulässig, und die Straße wird hiernach 1 Meile auf jeder Seite, zusammen also nur 2 Meilen lang werden müssen.

Dieser Weg wird mit Pferden ganz gut bergan in 2 Stunden, bergab in 1 Stunde, zusammen also in 3 Stunden, d. h. in der Hälfte der Zeit, wie der Weg auf jener Eisenbahn zurückgelegt. Zur Bewegung der Last auf der Chaussee in der Ebene, ist bei trockner Zeit durchschnittlich $\frac{1}{18}$ dieser Last an Kraft erforderlich. Zur Steigung von 6 Zoll auf die Ruthe ist außerdem $\frac{1}{24}$ der Last an Kraft nöthig, zusammen also zur Bergfahrt auf der Chausse = $\frac{7}{72}$ der vorhandenen Last.

Die Kosten des Transports auf Chausseen in der Ebene gegen diejenigen, diese Steigung hinan, werden sich demnach verhalten wie $\frac{1}{18} : \frac{7}{72}$, oder wie 4 : 7, und wenn, wie vorher der Transport eines Centners pro Meile in der Ebene, 1 Sgr. kostete, so würden sich für die Steigung pro Meile $1\frac{3}{4}$ Sgr., also für den ganzen 2 Meilen langen Weg über das Gebirge nur $3\frac{1}{2}$, wenn auch 4 Sgr., berechnen.

Welcher Gewinn entwickelt sich also hier gegen die Eisenbahn? $\frac{7}{8}$ des Weges, die Hälfte der Zeit und $\frac{10}{11}$ der Kosten sind erspart. Wie denkt man wohl die Eisenbahn über das Gebirge einzurichten, daß sie noch die Zinsen des Baukapitals abwerfe? Man sieht, die neue Entdeckung beruht nur auf Illusion, und alle bisher angewendeten Methoden der Engländer zur Uebersteigung bedeutender Höhen, als da sind, stehende Dampfmaschinen, Anwendung von Pferdekräften, mit Benutzung der Schwerkraft auf der Thalfahrt, Förderung der aufsteigenden Züge durch Verbindung mit den absteigenden, Hebemaschinen und dergleichen mehr, fördern weiter als jene.

Trösten wir uns also, daß das Traumbild dieser Jakobsleiter bei Tageslicht leider auf immer verschwand.

△

*) Die Lokomotive mit Zubehör kann gegen 180 Ctr. wiegen, jeder Waggon etwa 80 Ctr., dann ist das Gewicht des ganzen Zuges = 980 Ctr. Diese werden erfahrungsgemäß mit der Kraft von $\frac{980}{200}$ = $4\frac{9}{10}$ Ctr. = 539 Pfd., und der Geschwindigkeit von 4 Meilen in der Stunde, auf der horizontalen Bahn fortbewegt. Auf der Steigung von 1 : 200 werden zur Forderung derselben Last noch außerdem $\frac{980}{200}$, also das Doppelte an Kraft erforderlich, oder, was das Nämliche ist, mit der vorhandenen Kraft der Lokomotive von 539 Pfd. kann man die Steigung hinan nur noch die Hälfte der vorigen Last, also nur 490 Ctr. anregen. Diese kommen aber gleich dem Gewicht der Lokomotive und nur noch beinahe 4 Waggons. Anm. d. Eins.

Mannigfaltiges.

— Camenz (Sachsen), 5. August, Morgens 7 Uhr. In unserer Stadt steht Alles in Feuer und Flammen. Von 500 Häusern stehen vielleicht kaum noch 100. Abgebrannt sind unter andern bereits das Rathhaus, die wendische Kirche, sämmtliche Gasthöfe, die Apotheke, das Posthaus nebst Wirthschafts-Gebäuden. Von mehreren vermißt werdenden Menschen sind bereits eine Frau und ein Kind todt gefunden worden. Das Feuer ging gestern Abend halb 11 Uhr auf, dem Vernehmen nach durch Verwahrlosung einer Frau. Noch, indem ich dies schreibe, greift das Feuer immer weiter um sich. Alle Lösch-Anstalten scheinen vergeblich zu sein und Jeder sucht das Seine möglichst zu bergen: denn ein heftiger Wind treibt das Feuer über die ganze Stadt und einen Theil der Vorstädte. Der größte Theil der Einwohner hat gar nichts retten können, indem das Feuer zu schnell um sich griff und das Wasser bald mangelte. (L. A. Z.)

— Ueber den Gewittersturm, der, wie schon berichtet, mit seit Jahren unerhörter Heftigkeit über London und die ganze Umgegend am 28. Juli losbrach (vergl. Nr. 181 und 182 der Breslauer Ztg.), und über das mannigfache Unheil, welches derselbe angerichtet hat, bringen die englischen Blätter noch eine reichliche Nachlese. Ein Polizei-Konstabler, der auf seinem Posten stand, ist durch den vor ihm niederschlagenden Blitz erblindet; man hofft inzwischen, daß er das Gesicht wiedererhalten wird. Ein zwölfjähriger Knabe verfiel in so anhaltende Konvulsionen, daß er schwerlich mit dem Leben davonkommen wird. Bei der Kapelle von Rowland Hill's traf der Blitz einen ältlichen Mann, ohne ihn bedeutend zu verletzen; der Stiefel am rechten Fuße wurde aber ganz in Stücken zerrissen. Auf dem Landsitze Bradfield-Hall stürzte der Blitz einen über dem Eingangsthore befindlichen Gothischen Thurm mit gewaltigem Krachen auf die anstoßenden Gebäude, so daß deren

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 183 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 9. August 1842.

(Fortsetzung.)

Dächer eingedrückt und zwei Dienstboten schwer verletzt wurden. Die größten Bäume im Park fand man zersplittert, und sieben Rehe lagen todt umher. Ein Karrenführer wurde ebenfalls vom Blitze niedergeworfen und liegt, erblindet und an allen Gliedern gelähmt, hoffnungslos im Hospital.

— Zwischen Brösen und Glettkau (bei Danzig), hart am Strande, versank bei einem Gespann eines Reisenden ein Pferd so rasch in den Triebsand, daß man, um das zweite Pferd zu retten, die Stränge durchschneiden mußte.

— Das Eisen wird jetzt bereits häufig als Dachbedeckung der Häuser verwendet und, damit der Rost das Eisen nicht angreife, wird ein Ueberzug von in der Rothglühhitze geschmolzenem Torf mit Sand gemischt, empfohlen.

— Man schreibt aus Memel, 1. August: „Der gestrige Sonntag sollte den Bewohnern Memels beim Kanonendonner, Spiel und Becherklang ein vierfaches Vergnügen gewähren, nämlich Vogelschießen, Pferderennen, Tanz und Feuerwerk, zu welchem Behuf die Ordner des Festes mit mehreren Theilnehmern schon um 6 Uhr Morgens unter Pauken und Trompetenschall durch die Stadt nach dem eine halbe Meile entfernten adel. Gut Klein-Trauerlauken fröhlich und wohlgemuth sich hinbegaben. Das Publikum strömte denselben zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen wallfahrtend nach. Schon näherte man sich dort der sechsten Nachmittagsstunde, wo die Fröhlichkeit durch Tanz im Freien gesteigert werden sollte, nachdem ein Scharfschütz das Zepter, ein zweiter die Krone des zum Zielpunkt aufgestellten Adlers herabgeschossen hatte, ohne die Bemerkung der anderen Theilnehmer zu vernehmen, daß dies, wie einst am polnischen Reichstage, ein schlechtes Omen für sie sei, als plötzlich eine Kanonensalve zu Ehren des Schützenkönigs einen 19jährigen hoffnungsvollen Jüngling, den Trost und die Stütze einer armen Wittwe, in die Luft schleuderte, aus welcher sein Blut mit dem zerfetzten Fleisch auf die Zuschauer gleichsam herabregnete. — Er hatte, die Augen nach dem gefeierten Schützenkönig gewandt, im Augenblick des Abfeuerns der Kanone der Schußlinie auf 4 Schritte sich genähert und kam gräßlich entstellt, mit kaum noch merklichen Lebenszeichen aus der Luft zurück. Auf das Dringen Einiger, dem Vergnügen deshalb keinen Einhalt zu thun, ward um so weniger gehört, als mehre Tänzer und Tänzerinnen ob dem Schreck der Ohnmacht unterlagen. So endete das fröhlich begonnene erste Fest des Vogelschießens für Memel mit einer gräßlichen Trauer-Scene."

— In der Darmstädter Allgemeinen Kirchenzeitung macht Hr. Dr. K. Zimmermann bekannt, daß sich die Freunde des projektirten Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, hinsichtlich des für die General-Versammlung zu bestimmenden Ortes, für Leipzig entschieden haben, und daß sonach Alle, welche der Sache des Vereins ihre Theilnahme geschenkt haben, auf Freitag den 16. September nach Leipzig eingeladen werden. Wünschenswerth wäre es, daß Alle, die an der Versammlung Antheil nehmen wollen, bis zum 1. September entweder den Superintendenten Dr. Großmann zu Leipzig, oder den Hof-Prediger Dr. Käuffer zu Dresden, oder den Dr. Zimmermann von dieser beabsichtigten Theilnahme in Kenntniß setzten.

— Der engere Ausschuß für Errichtung eines Standbildes Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm III. in Königsberg macht bekannt, daß seine Mittel sich jetzt auf 68,044 Rthlr. 3 Sgr. 11 Pf. belaufen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung.

Die Herrschaft Rohnstock, im Bolkenhainer Kreise, abgeschätzt auf

95,483 Rthlr. 4 Sgr. 10⅓ Pf.

zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Dezbr. d. J. Vorm. 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:

1) die separirte Rittmeister v. Lieres, geb. Bolze;
2) der Lieutenant Hans Franz Theodor v. Pfuhl;
3) die verwittwete Lehmann, Juliane Mariane, geb. Baschwein;
4) die verehelichte Freigutsbesitzer Hellmuth, Juliane Christiane, geborene Lehmann;
5) die verehelichte Papier-Fabrikant Seeliger, Christiane Friederike, geb. Lehmann,

werden hierzu öffentlich vorgeladen. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termin zu melden.

Nach dem Inhalt des Hypotheken-Folio steht der Gräflich Hochbergschen Familie ein Verkaufsrecht zu, welches der Freie Standesherr Herr Graf Hans Heinrich X. Hochberg, laut rechtskräftig ergangener Entscheidung für eine Summe von 53,333 Rthlr. 10 Sgr. Pr. Cour. insofern geltend zu machen berechtigt ist, als durch diese Summe die auf den Gütern haftenden Realforderungen an Kapital und Zinsen, soweit dieselben nach der Classification in der Gräflich Hochbergschen erbschaftlichen Liquidations-Masse aus der Substanz der Herrschaft Rohnstock zu befriedigen sind gedeckt worden, während, wenn dies nicht der Fall sein sollte, derselbe für befugt erachtet worden ist, dieses Recht entweder für das von einem Dritten im Licitations-Termine abzugebende Meistgebot, ohne Rücksicht darauf, ob durch dasselbe die Deckung der hypothekarischen Forderungen erreicht werde, oder für eine, diese Forderungen an Kapital und Zinsen deckende Summe auszuüben.

Breslau, den 6. Mai 1842.

Königl. Oberlandes-Gericht.
Erster Senat.

Hundrich.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Pupillen-Collegii von Schlesien wird hierdurch bekannt gemacht, daß der gewesene Gutspächter Heinrich Hörder und dessen Ehegattin Albertine Charlotte Henriette, geb. Freiin v. Ostheim, welche letztere bei Lebzeiten ihres Vaters, des Königl. Lieutenant a. D. Freiherrn von Ostheim im Jahre 1838 sich verehelicht hat, und welche Eheleute nach ihrer Verheirathung auf dem Gute Wiersebene bei Winzig ihren ersten Wohnsitz genommen haben, bei Verlegung ihres Wohnorts in hiesige Stadt, und bei Gelegenheit der Majorennitäts-Erklärung der verehelichten Hörder, die Güter-Gemeinschaft unter sich ausgeschlossen haben.

Breslau, den 28. Juli 1842.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das Handel und Schifffahrt treibende Publikum wird hiermit benachrichtigt, daß der Reparaturbau der Klodnitz-Kanal-Schleuse Nr. XIV. bis zum 21. d. Mts. beendigt und der Kanal in seiner ganzen Länge alsdann wieder fahrbar sein wird.

Gleiwitz, den 6. August 1842.

Der Baurath Uhlig.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer und Holzhändler Ludwig zu Nieder-Wüste-Giersdorf beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden neben seinem bereits bestehenden Brettschneide-Mühlen- und Walken-Etablissement noch eine neue Lohstampfe-Mühle anzulegen. Hierzu ist jedoch kein besonderes Wassergefälle nothwendig, sondern die diesfällige Lohstampfe-Mühle soll mittelst einer Vorlagewelle durch zwei konische Räder von der Walkenwelle aus, in Betrieb gesetzt und daher auch nur als eine vermehrte Kraftanwendung der schon vorhandenen Walke betrachtet werden.

In Gemäßheit des Ediktes vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu der projektirten Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 28. Juli 1842.

Der Königl. Kreis-Landrath. In Vertretung: v. Crauß.

Die sechs Verkaufs-Lokale in dem hiesigen auf dem Markte gelegenen neuen Schauspiel-Hause, so wie zwei große und 6 kleine Keller in demselben Gebäude, sollen auf sechs Jahre, vom 2. Oktober d. J. ab,

Sonnabend den 27. August c, Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhause durch öffentliche Licitation vermiethet werden. Die Vermiethungs-Bedingungen können vorher in unserer Registratur eingesehen werden,

Liegnitz, den 30. Juli 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Königl. Land-Gericht befinden sich folgende Massen:

A. in dem Pupillar-Depositorio:

1) die Mariane und Ferdinand Hanussche mit 8 Rthlr. 1 Sgr.;
2) die Johann Lotkosche mit 2 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf.;
3) die Krischa Knietschsche mit 11 Rthlr. 26 Sgr. 5 Pf.

und

B. in dem Judicial-Depositorio:

1) die Christian Blasczyksche mit 2 Rthlr. 10 Sgr.;
2) die Helena Gierok'sche mit 7 Rthlr. 6 Sgr.;
3) die Jakob Kampasche mit 27 Sgr.;
4) die Blasius Sczepureksche mit 3 Rtl. 10 Sgr.;
5) die Michael Schwirzsche mit 4 Rthlr.,

deren Eigenthümer theils gar nicht, theils ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind.

Wenn die Eigenthümer dieser Massen oder deren Erben sich nicht innerhalb vier Wochen wegen Abforderung derselben aus unserm Depositorio melden, so werden diese Gelder zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Kupp, den 30. Juli 1842.

Königl. Land-Gericht.

Auktion.

Am 10ten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42,

Putzsachen, Cannevas, Stickmuster, Galanterien, mehrere Kisten Seife, Kleidungsstücke, Meubles, zinnerne und andere Gefäße, 1 Schneiderwerkstelle, zwei Verkaufs-Tafeln und eine Parthie Tapeten und Bordüren

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7. August 1842.

Mannig, Auktions-Commissar.

Ausverkauf.

150 engl., eiserne Ballenreifen, im Einzelnen 6 Sgr., und im Ganzen $5\frac{1}{2}$ Sgr. das Stück,

10 ganze Centner neues geaichtes Gewicht, mit stehenden geschmiedeten Griffen, der Ctnr. 3 Rthl.,

M. Rawitsch,

Nikolaistraße 34, par terre, in dem Hause des Goldarbeiters Hrn. **Schultz.**

Ein Hauslehrer, jüdischer Religion, der im Hebräischen sowohl als in andern Sprachen Unterricht ertheilen kann, findet bald ein Unterkommen bei S. **Dzielnitzer** in Ratibor.

Garten-Straße Nr. 32 a. ist im ersten Stock zu Michaelis ein Quartier von vier Stuben, Küche und verschlossenem Entree nebst Zubehör zu vermiethen; auch ist der Besuch des Gartens erlaubt. Das Nähere bei der Eigenthümerin par terre.

Haus-Verkauf.

In einer der größern Provinzial-Städte Schlesiens, mit reichen Landbewohnern umgeben, ist ein schön eingerichtetes Handlungs-Haus mit sehr ansprechenden Remisen nächst Colonial-Waaren-Geschäft, wobei ein bedeutender Liqueur-Debit verbunden, durch eingetretenen Todesfall sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Geschäft ist erst seit wenigen Jahren begründet, aber mit segensreichem Erfolg geführt worden, so daß jeder darauf Reflektirende sich eine sorgenfreie Zukunft versprechen und sichern kann. — Eine Einzahlung von 4000 Rthl. muß aber erfolgen.

Ein Näheres ist bei dem Kaufmann Aug. Ed. Hampel oder J. B. Zerboni in Neisse durch portofreie Briefe zu erfragen. Im August 1842.

Durch das am 28. Juli a. c. erfolgte Ableben meines Compagnon, des Kaufmann und Fabrik-Inhabers Herrn **Carl Siegmund Hilbert** hierselbst, finde ich mich veranlaßt, unsern verehrten Geschäftsfreunden und einem hochgeehrten Publico ganz ergebenst anzuzeigen, daß die unter der Firma:

Carl Siegmund Hilbert u. Johann Joseph Schumann,

am hiesigen Orte bisher bestandene Handlung, so wie die damit verbundene Dampf-Dauermehl-Mahlmühle und Oelfabrik, nach wie vor fortbetrieben wird, und erlauben wir uns die Bitte, das uns bis jetzt gewordene Vertrauen auch für die Zukunft gütigst zu bewahren.

Langenbielau, den 6. August 1842.

Johann Joseph Schumann.

Firma:

C. S. Hilbert und J. J. Schumann.

Kaffeehaus-Verpachtung.

Familienverhältnissen halber ist hierorts ein Kaffeehaus mit Inventarium zu übernehmen; nähere Auskunft ertheilt gratis Hr. **Gutsche**, Reuschestraße- und Hinterhäuser-Ecke.

Engl. Steinkohlen-Theer

und

engl. Steinkohlen-Pech

offerirt:

Herrmann Hammer,

Albrechtsstraße vis-à-vis der Post.

Eine Wohnung

von 4 Stuben, Entree, großer Kochstube und Speisekammer, mit oder ohne Stallung und Wagenplatz, in einem der größten Gärte Breslau's gelegen, ist von Michaeli ab zu vermiethen. Das Nähere vor dem Sandthor, Sterngasse Nr. 6, beim Wirth.

Anzeige.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir unser seither am Neumarkt Nr. 17 bestandenes Spezerei-, Farbewaaren-, Papier- und Tabacksfabrik-Geschäft in unser Haus, **Ohlauerstraße Nr. 28, zum „Zuckerrohr" benannt,** verlegt haben, und um die Fortdauer des uns bisher so wohlwollend geschenkten Vertrauen ferner bitten.

Breslau, den 8. August 1842.

Wilh. Lode u. Comp.

Asphalt-Cement, Steinkohlentheer

in ganzen, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Tonnen, nebst **braun** gekochtem **Steinkohlentheer**, offerirt billigst:

J. G. Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Gebirgs-Butter

ist angekommen und zu haben Bischof-Straße Nr. 12, bei **Schuppe.**

Zwei Zucht-Ochsen

stehen auf dem Dom. Werndorf, bei Trebnitz, zum Verkauf.

Bei einer anständigen Familie wird zu Michaeli, für einen einzelnen ruhigen Miether, eine Stube ohne Meubels, jedoch wo möglich auch Kost und Bedienung gesucht. Das Nähere Antonien-Straße Nr. 10, par terre, bei **Askoffka.**

Wallstrasse No. 13 ist eine Wohnung in der 3ten Etage, enthaltend 3 Stuben, Kabinet, Alkove, Küche nebst Beigelass und verschliessbarem Entrée, zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Zu verkaufen

1 Schlaf-Sopha für 5 Rthlr. 10 Sgr. Neue-Weltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Zwei neben einander stoßende helle Stuben, zu einem Verkaufslokal oder Comtoir sich eignend, sind Carlsstraße Nr. 33 zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen.

Ein baldiges Unterkommen zweier Eleven weiset nach Herr **Herrmann Lewin**, Kupferschmiedestraße Nr. 33 in Breslau.

Glacee-Handschuhe werden billig gewaschen Ring Nr. 16. **Schmidt.**

Flügel, sechs Oktaven, schon gebraucht, im brauchbaren Stand, ist zum billigen Verkauf gestellt, Ohlauerstraße Nr. 71.

Antonienstraße Nr. 23 ist im ersten Stock ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen und den 16. August zu beziehen.

Nach Salzbrunn geht Mittwoch und Donnerstag ein Kutschewagen, wo Personen billig mitfahren können; Näheres Graben Nr. 14.

Echte

Brabanter Sardellen

vom diesjährigen Fange, empfing und offerirt zu möglichst billigen Preisen.

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39 der Kgl. Bank gegenüber.

Ein bequemer Reisewagen geht leer über Reinerz nach Cudowa am 12ten d. M. Albrechts-Straße Nr. 43, bei Scholz.

Beim Dominium Schottwitz sind zu verkaufen:

eine Partie Eichen, eichene 2, 3 und 4 zöllige Bohlen, Kippsäulen, eichenes Nutzholz in allen Dimensionen, auch Mühlwellen und Bohlenklötzer, circa 100 Klaftern trockenes eichenes Brennholz, einige Klaftern eichene Rinde, 200 Schock birkenes Gebundholz. Ziegel und Klinker auf der Ziegelei in Carlowitz, 180 Stück gutgenährte Brackschöpse und 4 Stück Schlachtkühe.

Verloren wurde am Sonntage Vormittag ein Armband, von rothen Korallen gefädelt. Der Finder wird höflichst gebeten, dasselbe Hinterdom am Laurentius-Platz Nr. 1 par terre gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Ein grauer Papagei ist entflohen. Wer ihn Karls-Straße Nr. 29 bei dem Pedell Weinert abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Angekommene Fremde.

Den 7. August. Goldene Gans: Hr. Major v. Logau a. Broslawitz. HH. Gutsb. v. Zakrzewski a. Gutow, v. Radoszewski a. Opatowek, v. Kislanski a. Polen. Hr. Gutspächter v. Taczanowski aus Strzydzen. Hr. Partikulier Botta a. Paris. Frau Rittmstr. v. Mellenthin. Frau v. Pannewitz aus Tarnowitz. Hr. Lieut. v. Prittwitz aus Neisse. HH. Kaufl. Kensing aus Stettin, Michel aus Paris, Krause a. Schönfeld. Herr Fabrikant Schlosser a. Ozorkow. Hr. Lieut. v. Krobski a. Posen. — Weiße Adler: Hr. Landrath v. Wedell a. Pommern. Hr. O.-L.-G.-Assessor George aus Schweidnitz. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Höniger u. Hr. Buchhalter Goldstein aus Rybnik. — Blaue Hirsch: Hr. Buchhändler Hollstein und HH. Kaufl. Friedländer, Munk u. Troplowitz aus Glogau. Hr. Reg.-Kanzlei-Insp. Groß aus Posen. Hr. Vermessungs-Revisor Heinemann aus Rawicz. — Drei Berge: HH. Kaufl. Weißenfels a. Kitzingen, Kaapcke a. Schwedt a. d. O., Lesser aus Berlin u. Schneider aus Maltsch. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Schurig a. Bremen, Löwenberg a. Löwenberg. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Brandes a. Berlin. Hr. Kämmerer Arnold, Hr. Bau-Insp. Kirchner u. Hr. Fabrik-Insp. Aulich a. Liegnitz. — Hotel de Saxe: Hr. Rentmstr. Schöneich aus Glumbowitz. Hr. Baumeister Waltersdorff aus Polnisch-Lissa. Hr. Gutsb. v. Ruthkowski a. Großh. Posen. — Weiße Storch: Hr. Kaufm. Poppelauer aus Oels. Hotel de Silesie: Hr. Kapitän Schlömm a. Elbing. Hr. Kammerh. v. Teichmann a. Kraschen. — Deutsche Haus: HH. Kaufl. Doherr a. Sorau, Springer a. Beuthen. Hr. Gutsb. Zimmer a. Quolsdorf. — Zwei goldene Löwen: Frau Kämmerer Weiß aus Neisse. HH. Kaufl. Cohn a. Kreutzburg, Ottersbach a. Hirschberg, Engel u. Vallentin a. Berlin.

Privat-Logis: Ritterplatz 16: Frau Gräfin v. Paschalis a. Wien.

Universitäts-Sternwarte.

8. August 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer innere	Thermometer äußere	Thermometer feuchtes niedriger	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,90	+ 17, 2	+ 13, 8	0, 2	NNW 14°	heiter
Morgens 9 Uhr.	10,36	+ 18, 0	+ 17, 0	1, 4	NW 10°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	10,42	+ 19, 0	+ 19, 3	3, 8	W 42°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	10,50	+ 19, 2	+ 20, 4	6, 0	NW 32°	
Abends 9 Uhr.	10,82	+ 18, 1	+ 15, 9	3, 6	N 39°	kleine ″ Wolken

Temperatur: Minimum + 12, 0 Maximum + 20, 8 Oder + 19, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl.	Sg.	Pf.	Weizen, gelber. Rl.	Sg.	Pf.	Roggen. Rl.	Sg.	Pf.	Gerste. Rl.	Sg.	Pf.	Hafer. Rl.	Sg.	Pf.
Goldberg. .	30. Juli.	2	25	—	2	15	—	1	12	—	1	1	—	—	25	—
Jauer . . .	6. Aug.	2	24	—	2	5	—	1	10	—	1	—	—	—	25	—
Liegnitz . .	5. „	—	—	—	2	8	—	1	9	8	1	—	4	—	27	4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.